

Ein Händchen für Orgeln

Andreas Arnold pflegt und erhält Mecklenburgs Orgellandschaft

Als junger Mensch wollte er „etwas Ausgefallenes, Besonderes“ machen – und wurde Orgelbauer. Seit 25 Jahren leitet Andreas Arnold den Familienbetrieb Mecklenburger Orgelbau in Plau am See. Ein Werkstattbesuch.

VON JULIA NOLTE

Plau am See/Hagenow. Es riecht nach frischem Holz und Möbelpolitur, durch Sprossenfenster fällt Sonnenlicht auf den Werkstattboden. Außen rankt sich Blauregen um das Firmenschild „Mecklenburger Orgelbau“. Drinnen in der Montagehalle steht der Inhaber, Andreas Arnold, 59, grauer Vollbart, Karohemd und Casiouhr, ruhig und freundlich, deutet auf ein historisches Instrument und sagt: „Das ist die Orgel aus Fürstenberg. Und unter den Decken lagert noch die Orgel für Pasewalk.“ Sobald die Orgelemporen dort vorbereitet sind, werden Arnold und zwei seiner fünf Mitarbeiter die überholten Instrumente in den Kirchen aufbauen und sie „klanglich an den Raum anpassen“, sagt er.

Mit seinem Betrieb in einem ehemaligen Bauernhof in Plau am See ist Andreas Arnold der einzige Orgelbaumeister im Umkreis von 80 Kilometern. Er pflegt 250 Orgeln in Kirchen, Gemeindehäusern und Konzertsälen in ganz Mecklenburg und anderswo.

„Ich schaue etwa einmal im Jahr nach jedem Instrument, ob sich Mäuse eingenistet haben, ob es einen Wasserschaden gibt oder Putz hineingefallen ist“, erklärt Arnold. Außerdem wartet er die technischen Teile: „Der Winderzeuger zum Beispiel muss regelmäßig geölt werden.“ Danach kontrolliert er die Pfeifen auf eine gute Ansprache und ihren Klang. Zuletzt wird die Orgel gestimmt.

Manchmal fährt er extra zu einer Gemeinde, nur weil sich ein Register nicht ziehen lässt. Die schwierigeren Fälle holt er zu sich in die Werkstatt. Restaurierungen sind Arnolds Spezialität, aber er hat auch zehn Orgeln neu gebaut. Arnolds Meisterstück steht auf dem Darß, in der reetgedeckten Fischerkirche von Born.

„Ich war als junger Mensch so ein Typ, der etwas ganz Besonderes, Ausgefallenes machen wollte“, sagt Arnold, gebürtig in Zerbst, Sachsen-Anhalt. Zuerst wollte er Schieferdecker werden oder Blechblasinstrumentenmacher, „dann kam ich auf Orgelbau, weil ich die Chance hatte, bei uns in der Dorfkirche beim Stimmen zuzuschauen. Da durfte ich zum ersten Mal in eine Orgel reinschauen.“ Das faszinierte ihn: wie die mechanische Bewegung von der Taste bis unter die Pfeife geht.

Für die Orgelbauausbildung kam er 1981 nach Plau am See in den Betrieb von Wolfgang Nußbücker. Später heiratete er dessen Tochter Ruth, ebenfalls Orgelbauerin. Seit 1999 halten die beiden den Laden gemeinsam am Laufen, er die Werkstatt, sie das Büro.

Orgelbauer sind Multitalente

Den Arnolds geht es vor allem darum, die Orgellandschaft in Mecklenburg zu erhalten. Nach dem Zweiten Weltkrieg seien im Westen viele beschädigte Orgeln weggerissen und ersetzt worden. „Im Osten fehlte oft das Geld für Neubauten, deswegen haben wir hier einen größeren Schatz an alten Orgeln – etwa von Paul Schmidt aus dem Barock oder Winzer und Mehmel aus der Romantik“, sagt Andreas Arnold. Dieser Schatz will gepflegt werden –

und kostet den Orgelbauer jede Woche 60 Stunden seiner Zeit.

Seit Mitte des 16. Jahrhunderts hat es in Mecklenburg Orgelbauer gegeben, auch zu DDR-Zeiten. Der damalige Materialmangel machte Arnolds Schwiegervater erfinderrisch. Weil Metallpfeifen rar waren, stellte er auch Holzpfeifen ins Orgelprospekt. Oder benutzte alte Hebel aus dem Autobau als Registerzüge. „Weil es damals keine Zulieferer gab, haben wir sogar die Pfeifen gegossen, aus Zinn- und Bleibarren“, sagt Arnold. „Bis auf Motoren konnten wir alles selber machen.“

1538 Orgelpfeifen müssen sie reinigen

Orgelbauer sind Multitalente, heute noch. Sie hantieren mit Sägen, Fräsen und Hobelmaschinen wie Tischler, müssen behutsam sein wie Restauratoren, mit Metall umgehen können und mit Elektrik. Ein Ohr für den Klang einer Orgel gehört genauso dazu wie Ahnung von Architektur, wenn sie Gehäuse entwerfen. „Und noch die statische Frage: Orgeln haben ja auch ein Gewicht, das ich berechnen können muss.“

Andreas Arnold packt ein paar Orgelteile ein und fährt nach Hagenow zu seiner derzeitigen Patientin: Die Orgel der Stadtkirche leidet an Schimmelbefall. Seit fünf Wochen sind zwei Mitarbeiter dabei, 1538 Pfeifen aus dem Gehäuse zu nehmen, die Holzpfeifen mit Ethanol abzuwaschen, die Metallpfeifen im Wasserbad zu reinigen und Stück für Stück wieder an ihren Platz im Gehäuse zu stellen – das 1994 vom Schwiegervater gebaut wurde.

Das Pedal haben sie herausgenommen, ebenso das Notenpult, sodass man ins Innerste des Instrumentes blicken kann. Ein geordnetes Gewirr aus Stangen, Hebeln und



Andreas Arnold vor dem Gehäuse einer kleinen Lütkemüller-Organ. Sie wird in seiner Werkstatt restauriert und im Pedal um einen Subbass 16 erweitert.

Ventilen liegt offen: die Traktur, die den Impuls von der Taste auf ausgeklügelte Weise bis zur gewünschten Pfeife überträgt. Am liebsten zu einer tubaähnlichen, wenn es nach Arnold geht. Er spielt Tuba.

„Macht was Schönes draus“, sagt er zu seinen Leuten, als er einen Karton mit dem Zimbelstern abstellt, eine Art Glockenspiel. Wenn die Organistin oder der Organist ihn später betätigt, soll sich für alle sichtbar ein Holzstern drehen. Den befestigen sie noch an einer großen Pfeife, und dann ist wieder eine Orgelsanierung abgeschlossen.

Neulich haben die Arnolds gemeinsam im Gottesdienst gespielt,

jeder auf einem Blechblasinstrument. Wunderbar sei das gewesen: „Air“ von Bach für Bläserquintett. Ruth Arnold spielte Zugposaune, der Sohn Tuba wie der Vater, die eine Tochter blies Trompete und die andere Waldhorn. Die Schwiegertochter in spe spielte dazu die Melodie auf ihrer Querflöte. „Wir haben Glück“, sagt der Orgelbauer. „Wir sind eine Familie mit Musik.“

● Die restaurierte Orgel erklingt am Sonntag, 2. Juni, um 15 Uhr beim Festgottesdienst in der Stadtkirche Hagenow. Alle Musikgruppen der Gemeinde treten auf, Christiane Werbs aus Warnemünde spielt Orgel.

Eine Konzertreihe voller Entdeckungen

Vor allem Dorfkirchen bringt die Reihe „Orgelspiele“ derzeit zum Klingen – Abschluss ist am 2. Juni

Zwölf Konzerte, zwei musikalische Gottesdienste und eine Matinee an drei Wochenenden in MV – das sind die „Orgelspiele“ 2024. Die letzten vier Konzerte erklingen vom 30. Mai bis 2. Juni im Lassaner Winkel.

VON MARION WULFR-NIXDORF

Schwerin. Gerwin Eisenhauer schleppt sein Schlagwerk aus der Kirche in Raduhn. „Kann ich helfen?“, fragt jemand. „Nein, danke“, sagt Eisenhauer und lacht. „Im nächsten Leben werde ich Flötist.“ Gute Idee, dann müsste er nicht so viel tragen. Aber es wäre auch ein Jammer: Denn der Profimusiker, geboren 1967, ist ein hervorragender Percussionist. Am zweiten Abend der „Orgelspiele“ spielte er mit dem Kirchenmusiker und Professor Stefan Baier, Orgel, ein Kon-

zert in Raduhn in der Lewitz; einer neugotischen Kirche mit einer Runge-Organ von 1857.

Elf Kirchen gehören zur Gemeinde von Pastorin Anke Güldner, einen Kirchenmusiker aber hat die Gemeinde nicht. Umso größer die Freude, dass die „Orgelspiele“, die seit 2019 jedes Jahr an drei Wochenenden in drei Regionen führen, auch hier Station machen. Ähnlich in den anderen Kirchen: Zum Eröffnungskonzert mit dem Bass-Bariton Klaus Mertens und dem Organisten und Komponisten Franz Danksagmüller in Spornitz kamen knapp 80 Zuhörer.

Danksagmüller, Musikprofessor in Lübeck und London, ist seit Beginn künstlerischer Leiter der „Orgelspiele“. „Entdeckungen“ lautet das Thema in diesem Jahr. Entdeckt werden nicht nur restaurierte Or-

geln in Dorf- und wenigen Stadtkirchen, sondern auch „500 Jahre evangelisches Gesangbuch“ und manches Talent. Etwa der junge Kirchenmusiker Jonas Szesny, der seit vier Jahren in Parchim tätig ist und der restaurierungsbedürftigen Orgel in Brenz auf brillante Weise Töne entlockte.

In Parchim waren der Trompeter Daniel Schmal und der Organist Mathias Zeller zu hören – vor leider nur rund 20 Menschen. Die waren begeistert vom „Midsommardröm“, nordischer Klangmagie

Am zweiten Wochenende ging's nach Golm, Cölpin, Hinrichshagen, Göhren und Woldegk. Unter anderem in Cölpin war einer der Organisatoren der Musikreihe zu hören: der Orgelsachverständige in MV und Leiter des Malchower Orgelmuseums, Friedrich Drese. Er stellt

die Touren gemeinsam mit den Kirchengemeinden zusammen. Kirchenälteste und andere Ehrenamtliche laden nach den Konzerten dann zum Zusammensein ein.

An diesem Wochenende nun enden die Orgelspiele im Lassaner Winkel. Für 2025 haben Danksagmüller, Drese und die Vorsitzende des Trägervereins „Windwerk“, Andrea Aßelborn, schon Kirchen und Orgeln rund um Laage, Barth und Schwerin angesehen.

● 30. Mai, 19.30 Uhr, Bauer: Sarah Proske, Orgel und Gesang, Jan Köhler, Percussion, Diego de la Fuente Duran an der Remler-Organ von 1866; 31. Mai, 19.30 Uhr, Zarnekow: Leonie Fiala, Posaune, Gregor Früh an der Grüneberg-Organ von 1861. 1. Juni, 19.30 Uhr, Groß Bünzow: Impro- und Kompositionen zu Chorä-

len und Liturgie mit Musik-Studierenden aus Weimar; 2. Juni, 10 Uhr, Schlatkow: Musikalischer Gottesdienst; 14.30 Uhr: Improvisationen auf Zuruf zu Gesangbuch-Liedern mit Professor Martin Sturm an der Buchholz-Organ von 1832.

ANZEIGE

Suche Pfarr-Haus/ Wohnung zur Miete, mindestens 4 Zimmer mit Anschluß an Kirchengemeinde.

Wir sind frische Ruheständler aus der Kirche und gerne bereit auch Aufgaben in der Kirchengemeinde zu übernehmen.

Tel.: 0173 3564562
E-Mail: langespost@web.de